

Cute_Lily

Liebe kennt keinen Abschied

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Sie schluckte hart, als ein erneuter Schmerz ihre Brust durchströmte.

Die Luft blieb ihr sekundenlang weg. Ihr Herzschlag verlangsamte sich.

Ihre Augen trafen auf die ersten Worte des Briefes.

Liebste Hermine,

Ich weiß, ich sollte nicht so beginnen aber ich kann nicht anders.

Harry schrieb Hermine einen Abschiedsbrief, in dem er ihr seine Gefühle offenbart und Hoffnung und Trost spendet.

Vorwort

Mal wieder ein Oneshot von mir.

Ich hoffe, er findet eure Zustimmung.

Viele liebe Grüße

Lily

Inhaltsverzeichnis

1. Liebe kennt keinen Abschied
2. Glückseligkeit

Liebe kennt keinen Abschied

Zitternd saß sie auf der Fensterbank und schaute in die verschneite Landschaft.

Die Arme eng an den Oberkörper gepresst versuchte sie, die Kälte zu vertreiben.

Es blieb ein auswegloser Kampf. Äußerlich war ihr warm, in einen samteneen Morgenmantel gehüllt.

Ihre linke Hand strich unablässig durch Krummbeins Fell.

Eine Träne entschlüpfte ihren geschlossenen Augen.

Sie wollte nicht sehen. Sie wollte nicht wissen. Wissen, dass er nicht da war.

Vorsichtig wippte sie vor und zurück, immer darauf bedacht, nicht vom Fenstersims zu fallen.

Der Mond tauchte hinter einer Wolke hervor und verwandelte Hogwarts' Ländereien in silberne Magie.

Das monotone Ticken der Wanduhr machte sie nervös.

Unruhig stand sie auf und lief im Gemeinschaftsraum herum. Schulsprecher, sie und Harry waren Schulsprecher.

Sie tigerte zwischen den Sesseln hindurch und setzte sich schließlich auf das Sofa, direkt am Feuer.

Dort hatte sie immer mit Harry geredet und gelacht.

Es schien Jahre her zu sein, dass sie sein Lachen nicht mehr gehört hatte. Jahrzehnte.

Hermine, jetzt reiß dich zusammen!

Seit drei Tagen war er fort. Er hatte sich nicht einmal verabschiedet.

An jenem Tag hatte sie aufgehört zu essen. Zu schlafen. Zu leben.

Wie Espenlaub vibrierte ihre Stimme, wenn sie sprechen sollte.

Selbst Ron machte sich Sorgen, doch er verbarg es gut.

Harry, warum?

Sie zog aus den Falten ihres Morgenmantels ein fein säuberlich zusammengefaltetes Pergament heraus.

Vorsichtig öffnete sie es.

Tränenspuren.

Tintenkleckse.

Und davon jede Menge.

Sie schluckte hart, als ein erneuter Schmerz ihre Brust durchströmte.

Die Luft blieb ihr sekundenlang weg. Ihr Herzschlag verlangsamte sich.

Ihre Augen trafen auf die ersten Worte des Briefes.

Liebste Hermine,

Ich weiß, ich sollte nicht so beginnen aber ich kann nicht anders.

Natürlich habe ich mitbekommen, dass du etwas ahnst. Nicht umsonst warst du so angespannt in letzter Zeit.

Ich kann dir nur zu deiner brillanten Auffassungsgabe gratulieren. Wie immer lagst du goldrichtig.

Sie strich sich eine Strähne ihres Haares beiseite, die ihr während des Lesens ins Gesicht gefallen war.

“*Liebste Hermine*”, flüsterte sie und entdeckte dabei, wie sie im Gedächtnis nach einer seiner Stimmlagen suchte, die diese zwei Worte aussprachen. Voller Zärtlichkeit. Voller Verheißung.

Sie erschauerte bei der Vorstellung, dass ihr Name mit solcher Inbrunst über seine Lippen gleiten könnte.

Ich wünschte, die Umstände würden mir eine andere Wahl lassen. Doch sie tun es nicht.

Du kennst sie, die Prophezeiung. Du kennst mein Schicksal. Und auch du erinnerst dich an jenen Tag im Ministerium, an dem Voldemort mir versprach, ich würde alles verlieren, was mir je etwas bedeutet hatte.

Wieder eine Träne. Noch eine. Und noch eine. Und dann flossen sie unaufhaltsam über ihre Wangen. Tropfen auf ihre Haut.

Ein bitterer Geschmack lag ihr auf der Zunge und es roch nach Salz.

Ich musste gehen. Hoffentlich kannst du das verstehen.

Bitte, weine nicht, Hermine, Liebes!

Er kannte sie so verdammt gut. Er hatte gewusst, dass sie bei diesen Zeilen weinen würde. Sie konnte es nicht unterdrücken.

Wieder einmal verlor sie die Beherrschung.

Eine unsichtbare Macht zwang sie in die Knie, raubte ihr alles Glück und alle Hoffnung.

Was kann ich dir sagen, um deinen Schmerz geringer zu machen? Ich weiß es nicht. Ich wünschte, ich wäre in solchen Dingen so gut wie du aber ich bin es nicht und du musst dich wohl mit dem Wenigen zufrieden geben, das ich hier zustande bringe.

Unwillkürlich schmunzelte sie bei dem Gedanken, Harry zu sehen, wie er verzweifelt versuchte, seine Gefühle in Worte zu packen, die sie nicht verletzen würden.

Siehst du. Es geht doch, Hermine. So ist es richtig. Lächle!

Krummbein sprang ihr auf den Schoß. Dieser Kater wusste aber auch immer, wann sie seine Nähe gebrauchen konnte.

“Guter Krummbein”, krächzte sie und wunderte sich selbst, wie rau ihre Stimme war.

Kannst du mir sagen, wie ich deine Sorgen tilgen kann? Wie ich dir helfen kann?

Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.

Vielleicht hilft es dir, wenn du meinen Feuerblitz zerschrotest. Du hasst dieses Ding und wenn du sauer bist, dann zerstöre ihn. Reiß jeden Zweig einzeln heraus, wenn du dich so erleichtern kannst.

Sie schniefte, weil sie wusste, dass sie wirklich anfangs daran gedachte hatte, seinen Besen in Stücke zu hexen.

Wieder einmal fühlte sie sich, als konnte er in ihre Seele blicken und dort alles von ihr erkennen.

Von mir aus kannst du auch meinen Tarnumhang nehmen und damit nachts in die Bibliothek gehen und so lange lesen, wie du willst. Wenn nicht, der Stoff wäre sicher auch als Taschentuch geeignet.

“Krummbein”, hauchte sie und tätschelte dem Tier über den Rücken. Der Kater schnurrte leise und wickelte sich zu einem kleinen Knäuel in ihrem Schoß zusammen.

“Danke.” Sie lächelte schwach.

Ihre Augen senkten sich erneut auf das abgegriffene Blatt. Die nächsten Worte waren verschwommen durch seine Tränen.

Hermine, lass nicht zu, dass ich in Vergessenheit gerate. Es ist soweit. Die Morgendämmerung bricht an. Ich kann die ersten warmen Sonnenstrahlen sehen und sie spiegeln sich in meiner Brille. Ich wünschte, ich könnte noch einmal in dein Gesicht schauen und jedwede Gefühlsregung darin betrachten.

Du weißt, dass ich dein Lächeln nie vergessen könnte. Es hat sich in mich gebrannt wie das Kaminfeuer, von dem ich mich nun abwende, um zu gehen.

Ein paar letzte Worte will ich dir sagen:

Fast sieben Jahre meines Lebens hast du erfüllt und bereichert mit deinem Charme und deinem Witz. Ich möchte dir danken, dafür, dass du nie ein einziges Mal an mir gezweifelt hast!

Gepeinigt ließ sie das Blatt fallen. Sie wurde geschüttelt von Tobsucht, auf denjenigen, der Harry von ihrer Seite verwiesen hatte.

Eine Hand überschattete die müden, tränenleeren Augen. Die letzten paar Tage hatte sie zu viel geweint.

Und dieser Ausdruck war viel aussagekräftiger. Sie wusste nicht mehr, wie sie ihrer Trauer noch Luft machen konnte.

Alles schien verloren.
Ihr Geist formte seine Worte.

Ich bin gefangen in einem Teufelskreis, dessen Schlinge sich immer fester zusammenzieht. Und obwohl die Gefahr gegenwärtig ist, kann ich ihr keine Beachtung schenken.

Weißt du, warum?

Ich muss immerzu an dein seidiges Haar denken, das meinen Nacken gekitzelt hat, wenn wir einander umarmten.

Ich kriege diesen elendig betörenden Geruch nicht mehr aus der Nase, der dir anhaftete und mich benebelte.

Ich versuche krampfhaft, deine Stimme aus meinem Herzen zu verbannen. Unfassbar aber es gelingt mir nicht.

Es scheint, als würdest du die ganze Zeit bei mir sein.

Und während ich dich spüre, weiß ich, dass dieser Abschied nur halb so schlimm ist, weil ich dich immer bei mir haben werde.

Direkt in meinem Herzen.

Krummbein kratzte an ihrer Schlafanzughose.

“Autsch!”

Der Kater sprang leichtfüßig von ihren Beinen und flüchtete in irgendeine Ecke.

Nachdem der Schmerz verflogen war, schenkte sie sich einen Wimpernschlag lang Ruhe.

Dann las sie die restlichen Zeilen.

Die Erkenntnis dämmert in mir und ich beginne, zu begreifen.

All die Zeit über, in der wir zusammen waren und Abenteuer erlebten, war in mir ein Gefühl, das verhinderte, dass ich völlig losließ. Ich wollte aus jeder Gefahr zurückkehren, weil ich leben wollte.

Ja, wir alle wollen leben aber ich verstand, dass es nicht der Wunsch war, einfach nur zu leben, sondern der Umstand, bei dir, mit dir zu leben.

Kannst du dir vorstellen, dass ich gerade jetzt nicht weiß, ob ich weinen oder lachen soll!?

Ich bin so stolz auf dich und auf das, was wir zusammen gemeistert haben.

Du bist vor meinen Augen zu einer atemberaubenden Schönheit geworden, die mit ihrem Intellekt und ihrer Persönlichkeit selbst die weisesten und hübschesten Frauen und Männer in den Schatten stellt.

Für das, was du bist und für das, was ich bin, wenn ich bei dir bin, für all das liebe ich dich!

Aus tiefstem Herzen heraus, Hermine Jane Granger, ich liebe dich und werde es meinen Lebtag lang tun. Für immer.

Sie wischte sich die trocknenden Tränen fort.

Seine Worte verliehen ihr Kraft und besiegten den Schmerz in ihrem Innern.

Sei stark, Hermine. Auch wenn manchmal alles verloren scheint. Sei stark.

Sie stand auf und ging erneut zum Fenstersims. Ihre Ellbogen lehnten sich darauf, als sie aus dem Fenster sah und feststellte, dass der Tag gemächlich zu dämmern begann.

Kämpfe, Hermine, kämpfe, damit wir einander irgendwann wiedersehen.

Ich weiß, dich zu bitten, auf mich zu warten, ist unverfroren und ich wage es nicht, dies zu tun, aus Angst, dass ich Voldemort nicht überstehen werde.

Ich wünsche mir, dass ich irgendwann die Chance erhalte, dich noch einmal in meine Arme zu schließen. Ob es nun aus Liebe oder Freundschaft geschieht, ist gleichgültig. In meinem Herzen wird es immer mehr sein als beides zusammen.

Lass nicht zu, und darum bitte ich, dass du den Glauben an mich verlierst! Ich werde kämpfen. Ich will siegen. Ich will dein Lächeln wiedersehen und der Grund allein reicht schon, um mein Bestes zu geben.

Widme mir in deinen Gedanken ein paar Momente, in denen du an mich denkst, so wie ich an dich und

erinnere dich daran, wie ich dich angesehen habe.

Sie tat genau das. Lockte eine Erinnerung aus ihrem Gedächtnis und stockte, als sie sich der Intensität seines Blickes bewusst wurde.

Er liebte sie! Er liebte sie wirklich!

Liebste, da dies vielleicht meine letzten Worte sind, die ich dir mitteilen kann, sollen es Worte von Herzen kommend sein.

Ich warte auf dich, ob nun im diesseitigen oder jenseitigen Leben. Ich warte. Und solange du fernab von mir bist, wird mein Herzschlag mir deine Worte zuflüstern. Meine Nase wird deinen Duft heraufbeschwören und meine Augen werden die deinen finden.

In tiefster Ergebenheit,

Harry

Ich liebe dich.

Und dies waren seine letzten Worte.

Hermine stand auf und entschied sich, endlich schlafen zu gehen. Sie brauchte Kraft, wenn sie die Zeit ohne Harry überstehen wollte.

Ja, sie würde auf ihn warten. Sie konnte nicht anders. Ebenso wie seine war auch ihre Liebe unsterblich.

“Harry, ich warte, bis du zu mir zurückkommst. Und dann werde ich dich in eine Umarmung ziehen, die dich wünschen lässt, sie wäre nur annähernd so zart wie Mollys.”

Ihre Augen funkelten.

“Und während du fort bist, werde ich wohl oder übel deinen Feuerblitz zerschroten, kleinhacken und verbrennen müssen!”

Ein sanftes Lächeln bahnte sich über ihre Lippen, als sie an Harry dachte und sich vorstellte, wie er sie zur Strafe küssen würde. Das erste Mal.

Vorfreude packte sie bei der Vorstellung ihres ersten gemeinsamen Kusses und hoffnungsvoller als zuvor, schief sie schließlich ein.

Bitte hinterlasst mir einen Kommi. Ich bin gespannt, wie es euch gefallen hat oder ob irgendjemand mich meucheln möchte!?!^^

Viele liebe Grüße

eure Lily

;-*

Glückseligkeit

Aufgrund einiger Wünsche habe ich mich entschlossen, ein weiteres Kapitel zu verfassen. Das Letzte, wohl gemerkt^^

Ich hoffe, es wird euch gefallen.

Los:

Hermine setzte sich seufzend an den Gryffindortisch. Die Reihen während des Krieges hatten sich enorm gelichtet. Sie hasste es, unbeteiligt zu sein.

Wie jeden Morgen saß sie Ron gegenüber, der sich wie immer geräuschvoll über sein Essen hermachte.

Ihr Blick wanderte zum Tisch der Professoren.

McGonagall war gefallen. Moody war gefallen. Tonks und Remus ebenfalls. Alle, im Auftrag des Ordens.

Und noch immer tobte der Kampf.

Niemand machte sich etwas vor. Mit Harry war die Hoffnung aus den Mauern des Schlosses gewichen. Solange niemand wusste, wo er war und was er tat, blieb die stetige Angst, der Nächste sein zu können.

Die Decke der Großen Halle füllte sich mit dem Geräusch von schlagenden Flügeln und vereinzelt Kreischen.

Hermine blickte auf. Obwohl Hogwarts von innerem Zerfall getroffen war, gab es doch Dinge, die sich niemals ändern würden. Eines davon waren die Posteulen.

Hermine suchte zwischen all dem dunklen Gefieder nach etwas Weißem. Hedwig. Doch wie immer seit drei Monaten kam nichts von Harry.

Sie ließ ihre Schultern hängen. Wieder wurde sie enttäuscht. Und wieder verspürte sie den leisen Stich direkt in ihrem Herzen.

Ron bemerkte es nicht. Schien es nie zu sehen. Vielleicht wollte er es auch nicht sehen. Er hatte akzeptiert, dass sie nie mehr für ihn empfinden würde als für einen Bruder. Er hatte es akzeptieren müssen, auch wenn es ihn verletzt hatte.

Eine kleine Schleiereule setzte über ihrem Kopf zum Sturzflug an. Noch rechtzeitig schob Hermine ihre Mülschale beiseite und machte dem Kautz Platz.

Ihr allmorgendliches Ritual, und auch daran würde sich nie etwas ändern, war es, nach Neuigkeiten im Tagespropheten zu schauen.

Schnell blätterte sie die Seiten durch, auf der Suche nach einem Anzeichen von Harry.

Nichts, wie immer. Harry, was treibst du nur!?

In die Schlagzeilen vertieft vergaß sie alles um sich herum.

Wieder sind Todesser aus Askaban ausgebrochen. Es werden immer mehr! Wie sollen wir gegen solch eine Übermacht nur gewinnen?

Da sie ihren Gedanken nachhing, bemerkte sie die Eule, die mit reichlicher Verspätung als Letzte kam, nicht.

Sie wirkte arg mitgenommen und ausgemergelt. Das Gefieder war vom Sturm zerzaust und ein Flügel stand seltsam schräg ab.

Mit einem Schrei machte sie sich aufmerksam und Hermine konnte die Eule nur erschrocken auffangen.

Ihre Augen weiteten sich, als die Schneeweißen Federn sah und erkannte, dass dies wirklich Hedwig war.

“Oh mein Gott, was ist mit dir geschehen?”

Ron blickte von seinem Brötchen auf. Auch er schien überrascht.

“Das... das... ist...”

“Ja, Ron, ich weiß.”

Abrupt stand sie auf.

“Ich werde sie zu Madame Pomfrey bringen. Entschuldige mich bei Slughorn, wenn es länger dauert.”

Er nickte nur und widmete sich wieder seinem Essen. Den Brief an dem kleinen Beinchen hatte er nicht bemerkt.

Schnell ließ sie die Treppen zum Krankenflügel hinter sich. Sie drückte die Tür auf, die mit vollem

Schwung gegen die dahinterliegende Wand knallte.

“Was zum...?”, kam die Krankenschwester herein und verstummte, als sie die Eule sah.

“Ist das nicht...?”

Hermine nickte.

“Könnten Sie bitte nachschauen, was ihr fehlt?”

Eine halbe Stunde später verließ Hermine den Krankenflügel, sicher, das Hedwig gut versorgt war.

Zielstrebig lief sie durch das Schloss. Mit weiten, ausholenden Schritten brachte sie Abstand zwischen sich und den Schülern, die noch immer durch die Gänge eilten.

Nein, sie würde jetzt nicht zum Unterricht gehen. Sie konnte nicht.

Ihr Weg führte sie eine Wendeltreppe hinauf. Einen Weg, den sie seit der dritten Klasse nicht mehr gegangen war. Seit diese schreckliche Person von Professorin fort war, war der alte Wahrsageturm leer geblieben. Firenze zog es vor, in den unteren Etagen zu unterrichten.

Endlich! - sie schloss die Augen, als sie sich auf einen Sessel setzte und das Kuvert des Briefes zwischen ihren Fingern spürte.

In ihrem Geist tauchte Harrys Gesicht so deutlich auf, als stünde er vor ihr.

Ihre Hände zitterten, als sie den Brief öffnete und entfaltete.

Wie betäubt glitten ihre Augen über die ersten Worte.

Liebste Hermine,

ich hoffe, ich darf dich nach all der Zeit noch immer so nennen!?

Sofort schossen ihr Tränen in die Augen. Sie hatte geglaubt, endlich hart geworden zu sein. Doch das würde sie nie sein, gestand sie sich ein.

“Spinner!”, flüsterte sie und konnte sich doch ein Lächeln nicht verkneifen.

Natürlich weiß ich, welche Fragen dir auf der Seele brennen - und schau nicht so ernst - es ist alles in Ordnung. Mir geht es gut. Mehr kann ich dir leider nicht verraten. Wo ich bin, was ich tue und wann ich zurückkehre, liegt selbst meinem Wissen fern.

Sie schluckte. Wenigstens ging es ihm gut. Das war schon mal etwas. Sie schnappte sich eine Decke vom Lehrerpult und wickelte sich darin ein. Ein plötzlich aufkommender Luftzug hatte sie frösteln lassen. Weihnachten - es war nicht umsonst Winter.

Auf diesem Wege wollte ich dich einfach wissen lassen, dass ich noch lebe. Ja, ich lebe und ich werde es so lange tun, bis wir uns wiedersehen.

Hedwig war angeschlagen, als ich sie losschickte aber sie weigerte sich schlicht, dass ich eine andere Eule an ihrer statt zu dir entsandte. Sie hatte dich vermisst. So wie ich.

Er vermisste sie. Er vermisste sie. Er vermisste sie. Und sie vermisste ihn. Mit jeder Faser ihres Herzens. Mit jedem Muskel ihres Körpers. Mit jedem Funken Hoffnung, der noch in ihr steckte.

Letzte Nacht habe ich von dir geträumt, Hermine. Willst du wissen, was ich gesehen habe?

Heftig nickte sie, die Lippen zu einem schmalen Strich zusammengepresst. Sie wusste, er hatte während des Schreibens an dieser Stelle eine Pause gemacht, ihren Gesichtsausdruck erwartend.

Wir waren wieder vereint. Du und ich. Ich und du. Zusammen. Nachdem wir so lange getrennt waren. Du hast mich in deine Arme geschlossen, so wie du es versprochen hast und hast mich nie mehr losgelassen. Ich erinnere mich noch an das entzückende Glitzern in deinen faszinierenden Augen. Es hat mich um Lichtjahre zurückgeworfen in meiner Entschlossenheit, dir nicht noch einmal zu schreiben. Aber letztendlich konnte mich nicht erwehren.

*Du machst mich schwach und gleichzeitig stark.
Ich hatte einfach nur diese eine Momentaufnahme in meinem Kopf. Wir beide. Umarmt.
Wir haben nicht gesprochen. Keine Worte waren nötig gewesen, um unseren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.*

Sie konnte sich lebhaft vorstellen, wie diese Situation ausgesehen hatte. Schließlich hatte sie selbst oft genug davon geträumt.

*Warum ich ausgerechnet jetzt von dir träume, weiß ich nicht. Vielleicht weil Weihnachten ist. Vielleicht weil meine Sehnsucht ins Unermessliche gestiegen ist.
Jeder Atemzug ohne dich tut weh.*

“Jeder Atemzug ohne dich tut weh”, wiederholte sie seine Worte. Wieder und wieder brannte dieser Satz in ihrem Inneren. Wie schmerzhaft dieses Eingeständnis gewesen sein muss!?! Hatte er doch die Einsamkeit seiner Mission selbst bestimmt.

Oh, verdammt, sie kommen. Ich muss fort.

*Liebes, ich wünsche dir von Herzen ein besinnliches Weihnachtsfest.
Versprich mir, dass du heute deine Seele öffnen wirst und dass du heute Abend mit Ron und Ginny das Fest der Liebe feiern wirst!*

*Wir werden uns wiedersehen.
Vielleicht schon schneller als du ahnst.*

*In tiefster Ergebenheit
Harry*

*Ich liebe dich
noch inniger als je zuvor*

Enttäuscht ließ sie das Pergament fallen.
Er hatte fast gar nichts preisgegeben! Und ihre Angst und Sorge war noch immer nicht getilgt.
Warum, in Merlins Namen, war er so kurz angebunden gewesen?
Und weshalb war dieser Brief so anders als der letzte?
Sie schüttelte den Kopf, faltete das Blatt und steckte es ein, um sich auf den Weg zu Zaubertränke zu machen.

Frustriert. Genervt. Verletzt. Sie war sich ihrer momentanen Gefühlslage nicht sicher aber sich jetzt in ihren Schlafsaal zu verkriechen, brächte rein gar nichts. Also versuchte sie ihre Gedanken durch den Unterricht zu ertränken.

Abends...

Und sie hatte es doch getan. Sie war doch im Schulsprecherturm geblieben, anstatt mit Ron und Ginny zu feiern.

Sie wollte nicht ausgelassen sein. Sie konnte es nicht.

Ergeben setzte sie sich auf den Schaukelstuhl am Kamin und las ein Buch. Die einzige Möglichkeit abzuschalten.

Bald schon war sie eingeschlafen.

Ein dunkler Schatten ließ sie mitten in der Nacht hochfahren. Das Feuer war bis auf den letzten Scheit heruntergebrannt. Nur das Glimmen der Kohle verbreitete noch spärliches Licht.

“Wer ist da?”, rief sie in den Raum?

Stille tränkte die Umgebung.

Sie witterte eine Gefahr, konnte aber nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es nicht vielleicht doch nur ihre

Nerven waren, die ihr etwas vorspielten.

Leise stand sie auf.

“Lumos Maxima”, flüsterte sie und erhellte den Raum.

Niemand war zu sehen.

Und dann schlangen sich von hinten Arme um sie.

Erschrocken schrie sie auf, wusste aber im gleichen Moment den seifigen Geruch einzuordnen.

Ihre Augen weiteten sich und sie glaubte, einem Trugbild zu erliegen.

Wurde sie wahnsinnig?

“Nein”, flüsterte eine tiefe, sanfte Stimme, “ich bin es wirklich.”

Der Klang seiner Stimme gab ihr den Rest.

Sie wandte sich in seiner Umarmung um und drückte ihn fest an sich.

“Endlich !” Tausendmal wiederholte sie dieses Wort und Freudentränen verließen ihre Augenwinkel.

Er beugte sich vor und küsste die Nase fort.

Mit zitternden Fingern tastete sie über seine Wange. Als hätte sie Angst, er wäre nur ein Phantom ihrer Vorstellungen. Doch er war Wirklichkeit! Aus Fleisch und Blut! Und so gut duftend!

Genießerisch schloss sie die Augen und legte ihren Kopf auf seine Schulter.

“Ich liebe dich!”

“Ich weiß.”

Ewigkeiten verstrichen, während sie sich hielten.

“Hermine”, flüsterte er schließlich, “ich hab nicht viel Zeit. Lass mich dir eine Frage stellen.”

Die Glückseligkeit wich.

“Du... du musst wieder gehen?”

Er nickte nur.

“Frag, was immer du fragen willst.”

Er nahm ihre Hände in seine, führte sie an seine Lippen.

“Ich weiß, ich sollte nicht aber ich kann nicht in den Kampf zurückkehren, ohne zu wissen, dass du mir gehörst.”

Sie blickte zu ihm auf. Grün - braun. Braun - grün.

“*Wirst du meine Frau, wenn all das vorbei ist?*”

“Wie bitte?”

“*Wirst du meine Frau, wenn all das vorbei ist?*”, wiederholte er.

Hermine erwachte am nächsten Morgen durch ein Geräusch von unten.

Ginny rief zu ihr hoch, sie solle herunterkommen. Sie und Ron hätten ein Geschenk für sie.

Mit einem flauen Gefühl im Magen stand sie auf. Schnell kämmte sie sich mit der Hand durch die Haare.

Als ihr Blick auf ihre Finger glitt, hielt sie erschrocken die Luft an.

Es war kein Traum gewesen. Die letzte Nacht war kein Traum gewesen. Er hatte ihr einen Antrag gemacht. Er wollte sie. Er wollte sie. Er wollte *sie!*

Der Ring an ihrem Finger glänzte und sie spürte die Wärme des Silbers ihren ganzen Körper ergreifen.

Als sie die Treppen zu den beiden jüngsten Weasleys hinab schritt, erinnerte sie sich an den einzigen Kuss, den sie miteinander geteilt hatten. Nachdem sie ja gesagt hatte.

Inbrünstig. Überwältigend. Ihre Knie hatten geschlottert. Ihr Herz war geschmolzen. Und sie wusste, in dieser Nacht, mit diesem Kuss, waren sie eins geworden. Endlich eins.

Vereint in unendlicher Liebe.

Lächelnd lief sie der perplexen Ginny in die Arme und küsste sie überschwänglich auf die Wange.

Glückseligkeit, sie hatte ihre Glückseligkeit zurückbekommen.

Und mit ihr hielt die Hoffnung Einzug in Hogwarts' Mauern.

So das wars. Vielleicht nicht so gut, wie das erste Kapitel aber vielleicht wollt ihr mir dennoch einen Kommi da lassen.

Ich würde mich freuen.

Viele liebe Grüße
Lily

Ps: Vll könnt ihr mir sagen, ob die Geschichte flüssiger ist, ohne das zweite Kapitel oder ob ihr es mit besser findet.